

# SOZIALBLATT

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das „Sozialblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Richterstraße 6, Vertriebs- und Anzeigen-Redaktion: Dr. Richterstraße 6, Halle. Telefon: 2405, 2467, 2805. Beilagen: 12 Blätter im Inlande und 20 Blätter im Ausland. Preis: 15 Pfennig. Einzelnummer: 1 Pfennig. Abonnement: 12 Monate 12 Mark. Vierteljahr 6 Mark. Einmalige Anzeigen: 10 Pfennig. Einmalige Anzeigen: 10 Pfennig. Einmalige Anzeigen: 10 Pfennig.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 Mfr. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 Mfr., für Abholer monatlich 0,45 Mfr., Wohnbezugspreis 2,10 Mfr., durch Verboten ausgestellt 2,50 Mfr., bei direkter Einlieferung an den Bezugsort 2,30 Mfr. Anzeigenpreis 12 Pf. im Inlande und 20 Pf. im Ausland. Preis der Abnahme: Dr. Richterstraße 6, Halle. Telefon: 2405, 2467, 2805. Beilagen: 12 Blätter im Inlande und 20 Blätter im Ausland.

## Hitlers Solidarität mit ehrlosen Mördern wirkt Pfui, deutsche Nazi-Jugend! Die Schande „nationaler“ Wählerinnen und Wähler

### Gnade für Potempa . . . Lebenslängliches Zuchthaus statt Todesstrafe Auch für den ehrlosen Anführer

Das preussische Staatsministerium hat am Freitag die Todesurteile gegen die wegen Totschlag an dem kommunistischen Landarbeiter Pietzuch von dem Reichsgericht verurteilten fünf M. heute in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Es sind dies 1. der Oberster Reichsbankdirektor, 2. der Gewerkschafter Ruffin Wolnik, 3. der Bauer August Gräpner, 4. der Markenschafter Selmuß Müller, die wegen Totschlag, begangen als Angeworbener aus politischen Beweggründen, und 5. der Gauleiter Paul Bachmann, der wegen Missetat in diesem Verbrechen zum Tode verurteilt worden waren. Die Begnadigung erfolgte, wie mitgeteilt wird, weil „die Verurteilten zur Zeit der Tat noch keine Kenntnis der Bedeutung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August und ihrer Strafanordnung gehabt hatten“.

### Starke Männer milde Fort mit den Sondergerichten!

Die ersten Todesurteile, die auf Grund der Rotverordnung über die Sondergerichte gefällt worden sind, werden nicht vollstreckt werden. Gegen die Nichtvollstreckung der Todesurteile wird sich wenig Widerspruch erheben. Das nationalsozialistische Lager, in dem der Gehel nach dem Kämpfer, nach dem Anführer, nach dem Anführer seit Jahren zur allgemeinen Übung geworden ist, das unmittelbar vor dem Ertrag der Rotverordnung das Andenken von Terroristen gefordert und die Rotverordnung selbst nach ihrem Ertrag als eine Tat begrüßt hat, hat, seitdem die fünf Todesurteile gefällt waren, unaufhörlich unter Drohungen die Regierung bekümmert, um die Begnadigung der Mörder zu erreichen. Die politischen Schlussfolgerungen, die aus dieser Begnadigung gezogen werden müssen, richten sich gegen die Regierung. Sie hat diese Schlussfolgerung selbst verhindert. Sie hat feierlich die Rotverordnung über die Sondergerichte gleichseitig mit höchster Abgabe an jede Unannehmlichkeit veröffentlicht. Sie hat den Eindruck hervorgerufen, daß sie mit bitterstem Ernste entschlossen sei, die Urteile auf Grund der verschärften Strafanordnungen unausweichlich vollstrecken zu lassen. Diese Erklärung ist erst wenige Wochen alt. Nach dem ersten Urteil, das die Höchstinstanz gegen Nationalsozialisten verhängt, wird begnadigt. Es wird begnadigt, nachdem die Frage, ob die fünf Todesurteile vollstreckt werden sollten oder nicht, zu einer politischen Kampfrage gegen die Regierung Papen geworden ist. Der Führer der Nationalsozialistischen Partei hat sich mit den Mördern solidarisiert. Er hat der Regierung Papen Kampf bis zur Befreiung der Verurteilten angekündigt. Nach ihm haben die Reichstagsfraktion der NSDAP und der nationalsozialistische Reichspräsident Göring die Mörder ihrer Sympathie verdienst. Die beste Begründung, die die Regierung Papen ihre „Begnadigung geben könnte, wird den Eindruck nicht verzweifeln können, daß ihre Rotverordnung gegen den politischen Terror durchbrochen und daß die Betätigung ihrer Unnachlässigkeit unter dem Druck des nationalsozialistischen Ansturms abgelehnt worden ist.

Der erste Schritt zur vollen Umkehrung der Mörder von Potempa ist damit geschehen. Jetzt sind sie zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Und wie lange wird diese Lebenslänglichkeit dauern? Es ist gewiß, daß die Nationalsozialisten eine weitere Begnadigung der fünf Mörder von Potempa zum Objekt ihres Koalitionsstrebens mit dem Zentrum machen!

Es erhebt sich die Frage: wenn das erste Todesurteil eines Sondergerichts nicht die fünf Nationalsozialisten, sondern einen Kommu-

Mit welchem ausgezeichnetem Erfolg die Nazijugend ihre Hitterschule besucht, beweist das „Kampforgan der Hitlerjugend“ für den Gau Sächsisch-Brandenburg. Darin ist am 1. September über die deutsche Arbeiter und das Urteil gegen sie zu lesen: „Und dann kam der Tag, an dem sich die deutsche Jugend nicht mehr halten ließ in ihrem Grimm, kam der Tag, an dem deutsches Blut hochwallte und junge Hände um ein Messer griffen, um die zu rächen, die man ungehört in die Gräber legte. Ein Provolateur an der deutschen Freiheit wurde erschlagen, von deutschen Jungen erschlagen, und wir, Deutschlands Jugend, stellen uns geschlossen hinter unsere Kameraden. Wehe euch, ihr Anführer dieses Blutvergießens, ihr Totengräber der deutschen Freiheit. Wenn ihr das Blut unserer Kameraden vergießt, dann komme es über euch. Dann wird ein Sturmwind der Empörung über Deutschland rasen und wird alles hinwegfegen, was faul und morsch ist, wird den Staat zerbrechen lassen, in dem es fast täglich unter dem Anführer zu ungeheurer Mord, während deutsche Männer, die sich dagegen wehren, daß man sie als Schafopfer wie tolle Hunde, zum Tode verurteilt werden. Strenge Gerechtigkeit muß in uns, und dieser Satz wird sich eines Tages entladen. Jetzt wird er gebannt durch die Liebe zu den Kameraden, die hinter Gittern haften. . . Zum Tode verurteilt. . . Aber dann, wenn diese Kameraden nicht mehr sind, wenn sie dem Volk des Gottes zum Opfer gefallen sind? Dann werden wir unsere Kameraden fester binden und unsere Kameraden hinter uns dem Gefängnis in Deutschland zu den Missetätern in Berlin; und auf den Weichen der gemordeten Kameraden werden wir das Dritte Reich aufbauen. Und dann wird ein deutscher Gerichtshof zusammenzusetzen und wie richten über all die Verbrechen, die vom 9. November 1918 an deutschen Völkern begangen sind, wie richten, hart und klar und jedes Verbrechen wird Sühne finden. . . gerechte Sühne. . . einem jeden wird sein Teil, dem einen wird das Ehrenkreuz, dem anderen das „Ehrentuch“. Das hier ungeschicklich von „den anstandslosigen Kräften“ des Herrn Papen geschrieben werden kann, ist eine Aufforderung zum Mord und Bürgerkrieg. Den wundert es also, wenn dieser Jugend-Blitz und Revolver so locker in der Tasche stecken? Wo aber ist Herr Bracht, wo sind die starken Männer, die diesen Vorankämpfern nach ihren fortgesetzten Betuerungen das Handwort legen wollten?

## Pläne der von Hitler ermöglichten Papen-Regierung Die bedrohte Sozialpolitik

Die Reichsregierung erklärt zu unserer Verwunderung des Genusses einer Verordnung über sozialpolitische Maßnahmen, daß diese Entwürfe längst fallen gelassen worden ist. Diese dämliche Erklärung ist in keiner Weise geeignet, unsere Befürchtungen zu zerstreuen, daß unter der jetzigen Reichsregierung planmäßig die Arbeit verlegt wird, die gesamte Sozialpolitik auszuhebeln. Schon die Tatsache, daß ein solcher Entwurf, der mit einem jederförmig die gesamte deutsche Sozialpolitik der Weimarer Republik und der Diktatur aushebeln, überhaupt in Regierungskreisen diskutiert wurde, ist eine Ungeheuerlichkeit. Man kann daraus mindestens folgern, daß ein solcher Schlag gegen das Lebensinteresse der überwältigenden Mehrheit des Volkes nicht ohne weiteres abgelehnt wird. Dagegen ist nicht nur den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet oder das Ausmaß

wissenschaften im Augenblick für zu weit gefasst. Die Grundtendenz der weiteren Einseitigkeit der sozialen Idee aber wird von der Reichsregierung nicht einmal bestritten. Demgegenüber muß mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg, „die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft solle gesichert und der soziale Gedanke gestärkt bleiben“, nie und nimmer auf dem Wege verwirklicht werden kann, der ursprünglich der Reichsregierung vorschwebte und der dem von uns veröffentlichten Entwurf zugrunde lag. Dieser Widerspruch aber wird auch noch bestehen bleiben, wenn an dem ursprünglichen Entwurf gewisse Einschränkungen vorgenommen werden. Auch dann bliebe noch ein völliger Bruch mit der bisherigen Sozialpolitik übrig. Millionen Menschen, deren Leben nur durch das regende Eingreifen des Staates gesichert werden kann, würden sozialistische Opfer der kapitalistischen Weimarer und Arbeitslosigkeit werden.

nissen getroffen hätten, wäre dann ebenfalls eine Begnadigung erfolgt oder wäre nach den Antinbildungen der Reichsregierung mit unmaßstäblicher Härte ein Exempel statuiert worden? Eins ist gewiß: wäre in solchem Falle ein Todesurteil vollstreckt worden, so hätte die Regierung auf jubeulendes Beifallsgeheul der Nationalsozialisten rechnen können! Mit der jetzigen Begnadigung steht die Androhung der Todesstrafe in der Rotverordnung der Reichsregierung gegen den politischen Terror nur noch auf dem Papier. Die Mordtat von Potempa ist unter so wichtigen Umständen durchgeführt worden, daß das einschneidende Rechtsurteil den Gehörten nicht entragen könnte, daß nach der Begnadigung dieser Mörder künftig noch ein Todesurteil auf Grund dieser Rotverordnung vollstreckt werden könnte!

Nach dieser Durchsicht ist es an der Zeit, daß die Rotverordnung über die Sondergerichte überhaupt verschwindet. Die Praxis der Sondergerichte wird von Tag zu Tag bedenklicher. Wir erinnern an das Urteil von Ohlau, an das drakonische Justizsurteil des Berliner Sondergerichts gegen den Reichsbannermann Kolbe! Die Strafanordnungen des Strafgesetzbuches würden vollkommen ausreichen, um das Feuer des Bürgerkrieges auszutreiben, wenn die Gerichte sie konsequent anwenden würden. Im Falle Potempa

hätte es der verschärften Strafanordnung nicht bedurft; denn nach unserer Überzeugung lag hier glatter Mord vor, der auch im Strafgesetzbuch mit Todesstrafe bedroht ist. Über die Praxis der Anwendung der Strafanordnungen des Strafgesetzbuches hat sich in einem Fall gezeigt, der mit dem Falle Potempa große Ähnlichkeit besitzt. Die Mörder des Landarbeiters Baffy im Kreis Kreuzburg, der auf ähnlich niedrige Weise wie das Opfer von Potempa von einer nationalsozialistischen Bande umgebracht worden ist, sind mit sehr milden Gefängnis- und Zuchthausstrafen davon gekommen.

Wenn die Durchführung der Urteile der Sondergerichte, soweit sie Nationalsozialisten betreffen, nach dem Willen der Nationalsozialisten auf politischem Wege gesichert und aufgehoben würde, dann kann es sich ereignen, daß die Mörder von Kreuzburg und die Mörder von Potempa sich zur gleichen Zeit wieder in der Freiheit begrüßen können!

Welchen Wert haben also noch die Sondergerichte, welchen Wert hat die Rotverordnung der Reichsregierung gegen den politischen Terror? Soll sie in der Praxis nur ein Instrument gegen Reichsbannerangehörige und Kommunisten werden? Die Konsequenz der Begnadigung der Mörder von Potempa heißt deshalb: Befreiung der Sondergerichte, so wie es die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bereits beantragt hat!

# Gerichte aus der Fraktion

## Gegner erfinden „tumultuarische Zusammenkünfte“ Der Wunsch, der Vater des Gedankens

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Eine Berliner Zeitung hat unter der Überschrift: „Kraus in der S.D.“ „Fraktion“ einen Bericht über die Verhandlungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion veröffentlicht, der von Anfang bis zu Ende nicht den Tatsachen entspricht. Unnötig ist, daß es „tumultuarische Zusammenkünfte“ gegeben ist, daß deswegen die Sitzung um eine Stunde unterbrochen wurde und daß dadurch die Fraktion sich gezwungen sah, den Fraktionsvorsitz an einen Vertreter der jüngeren Generation zu erweitern. Unnötig ist auch, daß in der Sitzung der Reichstagsfraktion eine Anzahl von Parteivorläufern stattgefunden habe.

In Wirklichkeit hat die Renewal des Fraktionsvorsitzes vor Beginn der politischen Kampagne bereits am Mittwoch stattgefunden. Dabei sind Frau Toni Wühl, Fritz Gertel und Schumacher-Stuttgart in den Fraktionsvorstand gewählt worden. Demohi selbstverständlich auch noch andere Kandidaten vorgeschlagen waren, ist es unnötig, von „heftigen Kämpfen“ zu sprechen.

Bestimmte ist aber vor allem, daß die Renewal von jüngeren Fraktionsmitgliedern auf ausdrücklichen Wunsch des bisherigen Fraktionsvorsitzes erfolgt ist. Die Wahlen zum Parteivorstand sind Sache des Parteirat und nicht Angelegenheit der Reichstagsfraktion.

Schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die Unterbrechung der Sitzung um eine Stunde nicht wegen tumultuarischer Zusammenkünfte erfolgte, sondern um den Abgeordneten Gelegenheit zum Mitreden zu geben.

# Lektion für Nazi-Anhänger

## Landgericht gegen Bittler

Delkau, 2. September. (Eigenbericht.)

Die nationalsozialistische Regierung in Anhalt erlitt am Freitagvormittag vor dem Delauer Landgericht eine politisch bedeutsame Niederlage. Das Gericht hat eine einstweilige Verfügung erlassen, wonach die Stadt Delkau verpflichtet ist, dem württembergischen Amt entfernten sozialdemokratischen Stadtrat Einleit bis auf weiteres einen Teil seines bisherigen Gehalts zu zahlen.

Einzel war von der anhaltischen Regierung seines Amtes aus politischen Gründen entbunden worden. Die Regierung hatte sich die Sache sehr leicht gemacht und die von der früheren Regierung ausgeforderte Amtsbefähigung zurückgegeben. In der ausführlichen Begründung, die das Delauer Landgericht der einstweiligen Verfügung beigibt, wird ausgeführt, daß grundsätzlich eine ordnungsmäßig erteilte Befähigung von der Aufsichtsbehörde nicht widerrufen werden kann. Das Gericht hat die Stadt Delkau zunächst nur zur Zahlung eines Teils des Gehalts verpflichtet, weil der Entscheidung über den Rest des Gehalts wegen seiner Gehaltszahlung angehalten hat, das nicht vorgegriffen werden soll. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Rest des Gehalts zu seinen Gunsten ausgeht. In daß die neuer Majahaber in Anhalt mit ihrer Maßnahme gegen den vertriehen sozialdemokratischen Beamten völlig Schiffschiff erleben.

# Nazi-Märchen über Haushaltsausschüsse

## Das der Hitler-Vorfälle erzählt und was wahr ist

Der neugewählte Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Reichstags Reinhardt hat sofort nach seiner Wahl geäußert, daß er in seiner Hinsicht mit dem bisherigen vertriehenen Vorsitzenden, dem Sozialdemokraten Hugo Heilmann, verglichen werden kann. Reinhardt läßt in der Sitzung des Haushaltsausschusses bei seiner Initiative der „Erfolg“ entgegenfallen, daß die beiden Unterausschüsse, also sowohl der händliche Unterausschuss als auch der für die Rechnungsprüfung, die Zahl ihrer Mitglieder um ein Drittel, also von 12 auf 8, beschränkt haben. Das sei ein großartiger Erfolgserfolg.

Tatsächlich ist die Zahl der Mitglieder der beiden Unterausschüsse durch die Verringerung der Zahl der Fraktionen automatisch von 12 auf 7 gefallen. Aber die Rationalisationsmaßnahmen waren damit nicht einverstanden. Der Sprecher verlangte im Gegenzug die wieder selbstverständliche Schrumpfung eines der Unterausschüsse der beiden Unterausschüsse, damit die Rationalisationsmaßnahmen in ihnen mehr Blüte bekämen. Das wurde jedoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des Zentrums abgelehnt.

In Wirklichkeit ist es also so, daß der neugewählte Vorsitzende des Haushaltsausschusses eine an sich eingetretene Verringerung der Sitz in den beiden Unterausschüssen als seinen persönlichen Erfolg feiert, während seine Fraktion einer Vergrößerung dieser beiden Unterausschüsse das Wort geredet hat.

Um den Weg vollständig zu machen, bedeutet überdies auch die Verringerung der beiden Unterausschüsse, die sich durch die geringere Anzahl von Fraktionen ergibt ergeben hat, keine irgendwie geartete „Erfolgs“ gegenüber früher, denn auch in den beiden Unterausschüssen des alten Reichstags waren kaum jemals mehr als 7 bis 8 Reichstagsabgeordnete tätig — meist die Rationalisationsisten und zeitweise auch die Deutschnationalen für ihrer Reichstagsmitglieder entgegen haben!

Der neue Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Reichstags muß noch sehr lernen. Am besten würde er sich angeeignen, die Wahrheit zu sagen, ehe er auch nur entfernt mit dem bisherigen Vorsitzenden des Haushaltsausschusses verglichen werden kann.

# Nazi-provokation am offenen Grab

## Bei der Beerdigung des ermordeten Reichswehrführers

Magdeburg, 2. September. (Eigenbericht.)

An der Beerdigung des am Sonntag ermordeten Reichswehrführers Niemann-Magdeburg, der sich in Freundes- und Bekanntenkreisen großer Verehrung erfreute, nahm eine riesige Menschenmenge teil. Bei der Beerdigungseröffnung ließ prozessieren ein uniformierter SA-Mann in freier Weise einen Zwischenruf. Er trat an die offene Gruft und warf unter dem Ruf „heil Hitler!“ einen Blumenstrauß in das Grab. Die Angehörigen des Toten verließen sich diese Frechheit sehr entschieden. Mehrere Teilnehmer an der Trauerfeier nahmen eine drohende Haltung gegen den SA-Mann ein, der von der Polizei in Schutzhaft genommen werden mußte.

Der Zwischenruf ist im prozessierenden als ein SA-Mann in dem dringenden Bedacht steht, der Würde des Reichswehrführers zu sein. Von den beiden vertriehenen SA-Beuten ist der SA-Führer Wöllow inzwischen aus der Haft entlassen worden. Die Unterredung gegen ihn wird aber weitergeführt. Der SA-Mann Bogt befindet sich wegen dringenden Lebensbedarfs weiter in Haft. Müller und Vogt sind als Kauf- und Trambenkenben den besten nächsten Ruf.

# Nur Arbeitsbeschaffung hilft

## Gewerkschaften und Regierungsprogramm

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich dieser Tage mit den wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung, wie sie in der Rede des Reichsfanzlers a. D. Papen am 28. August angeündigt wurden. Im Bundesvorstand herrschte Einstimmigkeit darüber, daß diese Pläne die Gewerkschaften zu schwerer Arbeit herausfordern müssen. Entschieden bekämpfen die Gewerkschaften vor allem bei den Plänen der Reichsregierung verbundene Absicht, den Tariflohn nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitsträgern für alle Betriebsangehörigen zu senken.

Durch die Lohnfaltungen der letzten Jahre — so wurde in den Beratungen des Bundesvorstandes hervorgehoben — ist das Einkommen der Arbeiter und Arbeiterinnen bereits weit unter den Betrag gelangten, der zur Erhaltung der notwendigen Existenz unentbehrlich ist. Weitere Lohnfaltungen würden eine unerträgliche Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumtendenmassen und neue, gesteigerte Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Der abschätzigste Kurzung der Löhne stehe auch im Widerspruch zu der vom Reichsfanzler in seiner Rede in Münster abgegebenen Erklärung, daß es der Sinn des Regierungsprogramms sei, der Destabilisationspolitik ein Ende zu machen.

Der Bundesvorstand ist der Auffassung, daß das von der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitsträgern zu geben, auch erreicht werden würde, wenn es bei dem im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Jobbing der Prämie von 400 Mark für jeden neu eingestellten Arbeiter sein Bewenden hätte. Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung kann nach der Ansicht des Bundesvorstandes auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern. Und auf die Kürzung der Löhne muß verzichtet werden, wenn die Reichsregierung der Wohnung des Reichspräsidenten, sie möge darauf achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeitsträger gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe, gerecht werden will.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde wirkungslos gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuererleichterung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellungen von Arbeitsträgern bei der Lebenshaltung der Arbeitslosigkeit mitemden. Durch eine solche Forderung des Planes der Reichsregierung würde von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem

Umfang bedingungslos angedrängt werden, erhebliche Beträge frei werden, die zur Umgestaltung und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zu echter Arbeitsbeschaffung, im Sinne der bestimmten Forderungen der Gewerkschaften Verwendung finden könnten.

# Kritik am Papen-Programm

## Larnow von den freien Gewerkschaften gegen den Lohnraub

In der neuesten Nummer der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ der freien Gewerkschaften, kritisiert Fritz Larnow aufs schärfste das „Wirtschaftsprogramm“ Papens. Er schreibt u. a.:

Dieser Plan (Papens Wirtschaftsprogramm) ist eine unangenehme Angelegenheit. In der gegenwärtigen Situation, nachdem durch immer wiederholte allgemeine Lohnfaltungen die Massenarbeit — und damit der Wirtschaft und die Gesamtentwicklung — weitgehend gestoppt worden ist, wäre es wünschenswert, soviel möglich, wenn die Regierung, statt auf eine Stärkung der Kaufkraft bedacht zu sein, noch zu weiteren Lohnraub an intern würde. Was aber geschieht hier? Die Reichsregierung injiziert unter den Arbeitnehmern einen regelrechten Wettbewerb für den Lohnraub. Sie legt dafür aus allgemeinen Steuermitteln hohe Geldprämien aus, nicht nur für die Sieger, sondern für jeden, der an dieser schamhaften Konkurrenz der Volkserleichterung teilnimmt. Die Papen-Regierung ruft den Arbeitnehmern zu: Bereichert euch am Lohnraub und der Staat wird euch dafür noch extra in bar entschädigen! Für die 400 Mark, die der Unternehmer vom Staat empfängt, hat er um eine gewisse Anzahl des Lohnniveaus in seinen Betrieben senken. Das ist eine Idee, wie sie selbst in den anspruchsvollsten sozialpolitischen Plänen des rückwärtigen Unternehmertums bisher noch nicht jutage gelehrt worden ist.

Man könnte es zur Not noch verstehen, daß in diesem Rahmen die sozialen Bestimmungen nicht vorhanden sind, die von einem solchen Plan abzuwenden zwingen müßten. Doch aber Herr v. Papen und seine Minister! — auch wenn sie bei der Aufstellung des Planes die Sachverhalte gewissenhaft festgehalten haben, wie die Werke zu werden wüßten, — die volkswirtschaftliche Verantwortlichkeit ihrer Konstruktion liegt erhaben, das ist ihr Verantwortung zu belegen. Immerhin war doch auch ein Wirtschaftsinhaber dabei, der durch sein Amt verpflichtet sein sollte, über ein gewisses Maß volkswirtschaftlicher Gesamtnutzen zu verfügen. Oder sollte etwa Herr Barmbold selbst...

# Paris will verhandeln

## Um die Abrüstungsforderungen Schleichers

Paris, 2. September. (Eigenbericht.)

Die französische Regierung scheint sich am Donnerstag in ihrem vierstündigen Ministerrat über die Haltung zu dem deutschen Memorandum über die Abrüstungsforderungen wenigstens in den großen Zügen fest geworden zu sein. Eine öffentliche Mitteilung ist darüber jedoch nicht gemacht worden. Immerhin lassen die Stimmen der heutigen Morgenpresse darauf schließen, daß man die deutschen Forderungen mit Ruhe, Aufmerksamkeit und größter Sachlichkeit behandeln wird.

„Wir werden verhandeln“, erklärt das „Oeuvre“, „wie könnten wir auch anders?“. Die deutsche Note verlangt keine sofortige Antwort“, erklärt die „Revue“, „sie muß zunächst von allen interessierten Kreisen geprüft werden, denn kann man sich auf diplomatische Wege weiter unterhalten, ohne Haft und ohne Anstrengung.“ Die gefühlsvolle Politik ist die Frage der Vernunft und nicht die der Theatereffekte“, schreibt die „Gazette Nouvelle“.

Als beste Verhandlungsprozedur dürfte man in Paris den Antragweg über den Botschafter ansehen. „Wir werden uns an die gute Regel der strikten Beachtung der Beträge halten“, schreibt

der „Petit Parisien“. „Die gerade normale Straße führt zum Botschafter.“

Das hat natürlich die französische Regierung nicht gehindert, schon am Donnerstag getreu den Bestimmungen des französischen Brünner-Vertrages mit der englischen Regierung in Verbindung zu treten. Ministerpräsident Herriot hat am Donnerstag — wie der „Petit Parisien“ meint — dem englischen Geschäftsträger in Paris den Text des deutschen Memorandums überreicht. Gleichzeitig hat er die Rückfrage an die englische Regierung gerichtet, ob sie die deutschen Forderungen teile. In dem deutschen Memorandum wird nämlich behauptet — meidet der „Petit Parisien“ weiter —, daß die englische Regierung Deutschland bereits ihr volles Einverständnis ihrer Forderung zugesagt habe. Auf die Anfrage Herriots hin habe die englische Regierung sofort bei dem deutschen Geschäftsträger in London Botschaft erhoben. Sie habe darauf hingewiesen, daß seit dem 25. Juni kein weiterer Verhandlungsaustausch zwischen London und Berlin über die Frage der militärischen Gleichberechtigung stattgefunden habe und daß daher die Reichsregierung nicht berechtigt sei zu erklären, sie habe die Zustimmung Englands bereits erhalten.

# Berliner Sondergericht arbeitet

## Schrader geht

Das 1. Berliner Sondergericht (Landgerichtsdirektor Loh) verurteilte den kommunistischen Arbeiter Stähler wegen versuchten Schlags zu drei Jahren Zuchthaus, die Angeklagte Altespost, Ketzsch und Krüger wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je zwei Jahren Gefängnis und den Angeklagten Janiak zu dem gleichen Grade zu einem Jahre Gefängnis.

Der Verhandlung lag eine kommunistisch-nationalsozialistische Schlichter in der Berliner Schlichterfrage zugrunde. Der Zusammenstoß war am 30. Juli, also vor Erlich der Terrorverordnung, erfolgt. Stähler und Krüger waren durch Schläge verletzt worden. Stähler war es auch, der eine Anzeige gegen mehrere latwerdige Nationalsozialisten erstattet hatte. Zudem ist dieser Anzeige von der Staatsanwaltschaft überhaupt nicht nachgegangen worden! Hingegen kam Stähler mit seinen Freunden auf die Anklagebank. Verhängene Zeugen lagten entlassend aus. Nur ein Nationalsozialist behauptete, daß der Angeklagte Stähler geschossen habe. Diefem Jungen wurde geglaubt.

Der erste Vorsitzende des zum Deutschen Beamtenbund gehörenden Verbandes Preussischer Polizeibeamter e. V. Ernst Schrader, der bereits seit mehreren Monaten einen Urlaub angetreten hat, wird, wie verlautet, „aus Gesundheitsrücksichten“ nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Schon Anfang Juli, als die Rationalisationsisten im Preussischen Polizeibeamtenverband die Auflösung des Schrader-Verbandes und die Konstitution des Verbandes beantragten, behauptete die nationalsozialistische Presse, daß Schrader von seinem Urlaub nicht mehr an die Verbandstätigkeit zurückkehren werde, weil man ihn als „Gegenband in die Reihe gebracht“ habe. Der Verband legte diesen Behauptungen kein klares Dementi entgegen. Wohl aber war in dem Verbandorgan unter Leitung des (selbstverleumdenden) Vorsitzenden, Kriminalkommissar Bredde, nicht mehr die klare republikanisch-demokratische Haltung zu beobachten.

Wann offen trat der neue Sturz des Verbandes am 20. Juli in Erfüllung. Die Aufhebung des Verbots der Beteiligung von Beamten in der NSDAP wurde als eine „Bereinigung der innerpolitischen Verhältnisse“ begriffen und das Betretnis abgelehnt, die Polizeibeamtenschaft müsse „dem Umstand gebührend Rechnung tragen“, daß es der nationalsozialistischen Bewegung gelungen sei, sich von den kleinsten Anfängen zu dieser Stärke zu entwickeln.

# Ohne Goebbels...

## Der verärgerte Nazi-Strategie über passive Resistenz

Am Donnerstagsabend wurde der Presse von den Unterhändlern die sich wach-bräunere Regierungskoalition ein Bericht über Stand und Ziel ihrer Verhandlungen übergeben. Alle Berliner Zeitungen haben diese nationalsozialistisch-zentrierten Mitteilungen veröffentlicht. Der aber am Freitag dieses kommunistischen Zentrums nicht mitgeteilt und unerschlagen bleibt, ist das Berliner Nachrichtenblatt „Der Angriff“. Bekanntlich, weil Nazi-Goebbels persönlich an den Verhandlungen nicht beteiligt und auch nicht als Minister in Aussicht genommen ist. Man benötigt ihn zwar als Agitator, aber sobald es um ernstere Dinge geht, wird er in ein höflich bettelteschoben. Seine Rede ist die passive Resistenz gegen die, die sich ohne ihn zu Höflichkeit demütigen fühlen.

# Reichsbannerkamerad im Hungerstreik

Am 31. August wurde der Berliner Reichsbannerkammermann Rohke von dem ersten Berliner Sondergericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Rohke, der inzwischen zur Verhängung der Strafe in eine Strafanstalt übergeführt wurde, ist am Freitag in den Hungerstreik getreten.

Rohke hat sich behauptet, an den ihm zur Zeit Zeit gelegten Taten völlig unschuldig zu sein. Hier liegt ein Fall vor, der eher als das Deutsche Urteil, einer Nachprüfung bedarf.



### Su diesen Militärmärchen

Der deutsche Rundfunk ist seit den Tagen-Wochen dem Hof bis zu dem auf Militärmärchen eingestellt. Freund Zeit nimmt dazu mit halbtägigen Berichten.

Der, das ist der Fall, der hat!  
Neben Dankensfühl ist  
Krommel, bis die Schwarzfrack!  
Daß die wilden Blöde blühen,  
Nähen, mit den blauen Augen  
Blonder Fäden um die Welt,  
Daß die kleinen Mädchen träumen  
Süßer noch, als nachts im Bette.  
... einmal kommt ein Bräutigam  
Stamm - Stamm - Stamm tamtam ...

Na, es tut uns allen wohl,  
Solchen Melodie'n zu lauschen,  
An gefahnen Hektor  
Hirn und Knochen zu berauschen!  
Marzhanfische stärkt den Wehrgeist -  
Sangt sie ein und wenn ihr Platz!  
Das tut noi, ei' euch der böse  
Pazifismus ganz verpöht!  
Denn heut' steht auf dem Programm:  
Stamm - Stamm - Stamm tamtam ...

Geht' mir wieder durchgedrückt!  
Alle, liebe Lieber brühen  
Nicht unsofort - und falls es glückt,  
Müssen wir uns dran gewöhnen,  
Daß die Feiger rückwärts laufen  
Bis es wieder ganz und gar  
Wird in Denksland, so wie's damals -  
Weißt du noch - wie's damals war.  
Auf, marsch-marsch! Hin in den Schlamm!  
Stamm - Stamm - Stamm tamtam ...

### Mietbeihilfen - Hauszinssteuerfindung

Die nicht unerheblichen Unklarheiten, die sich aus der Aufklärung der Hauszinssteuerfindung und ihrer Umwandlung in die Mietbeihilfe ergeben haben, sind nach der Veröffentlichung, die der Amtliche Preussische Reichsrenten- und Lagerzeitungen übergeben hat, nunmehr inwieweit beteiligt, als die preussische Staatsregierung dem Reichstag den Beschlüssen des Reichstages, den Wohnung- und Mietbeihilfen des Systems der Hauszinssteuerfindung und der Mietbeihilfe hat. Diese Verordnung bringt insofern nur eine generelle Neuordnung, während die Ausführungsbestimmungen, die das Nähere regeln müssen, noch nicht ergangen sind. Die städtischen Dienststellen sind daher noch nicht in der Lage, endgültige Bescheide oder Auskünfte zu erteilen. Richtiger beim nächsten Steuerbüro oder beim Jugend- und Fürsorgeamt sind demselben noch gegenwärtigen Augenblick anzufragen. Der Magistrat bitte daher, im Interesse der Förderung der Arbeiten, die städtischen Dienststellen zunächst bei Mietbeihilfen wegen nicht ausfinden, sondern weitere Bekanntmachungen abzuwarten, die in Kürze erfolgen. Es wird noch bemerkt, daß die Hauszinssteuer für September erst am 15. September 1933 fällig wird.

### Nur zwölf wollen hallischer Ober werden

Am heutigen Sonnabend ist die Frist zur Einreichung von Bewerbungen um die am 1. April 1933 beschriebene Oberbürgermeisterstelle abgelaufen. Eingegangen sind insgesamt elf Bewerbungen, darunter zehn von auswärts und eine des Stadtrats Dr. Siller. Außerdem hat die Bezirksleitung der SPD den derzeitigen Vorsitzenden der kommunizistischen Ratshausfraktion, „Rassentampf“-Redakteur Erwin Schöne, zur Abgabe einer Bewerbung veranlaßt. Um den Anfechtung zu vermeiden, als hätten die Mitglieder in dieser Partei auch etwas zu melden, führte die Bezirksleitung in einer gestern im Zoologischen Garten öffentlichen Versammlung über den Wahlvorschlages Beschlüsse eine Abstimmung herbei.

### Blumen, nichts als Blumen am Wochenmarkt

Die herrliche Zeit, in der die Hausfrauen zu Hause mit großem Eifer Blumen zu kaufen, ist wieder gekommen. Der ganze Wochenmarkt ist überfüllt mit Blumen jeder Sorte und jeder Qualität. Und sie werden auch sehr viel gekauft. Aber das riesige Angebot übersteigt bei weitem die verhältnismäßig als gut zu bezeichnende Nachfrage, obwohl die Preise durchaus niedrig sind. Genau so gut wie die Blumenpreise ist dieses Jahr übrigens auch die Kartoffel- und die Kornpreise. Und trotzdem bleiben die Preise für viele beiden Erzeugnisse erstaunlich fest. Man kann sogar schließen, daß zum Teil die Preise noch höher sind als zu jener Zeit des vorigen Jahres, wo doch ein wesentlich geringerer Ertrag zu verzeichnen war und wir noch keinen Preisrückgang hatten.

Es folgten: Kartoffeln 28-30, Tomaten 8-10, Gurken 7-10, Salat 5, Radies 4-5, Weißkohl 4-5, Weißkohl 5-7, Blumenkohl 20-25, Grüne Bohnen 10, Wachbohnen 10-15, Kefel 10-20, Birnen 15-25, Pfämen 10-30, Pfirsiche 25-35, Gurken 5, Sellerie 6-10, Eier 7-10, Butter 60-75, Rohrbröden 5, Spinat 5-10, Wein 30, Pfefferlinge 45-50, Preiselbeeren 35, Rindfleisch 70-80, Kalbfleisch 80-100, Hammelfleisch 80-100, Rindfleisch 100, Gansfleisch 60, Kotelet 100, Schmalz 120, Schweinebraten 75-85, Schweinefleisch 75-85, Schweinebauch 70-80, Rindfleisch 70-80, Leberwurst 60-80, Schmalzwurst 90-100, Speck 90, Fett 85-90, Leuten 35-50, Guln Pfund 80.

### Betriebsräte- und Funktionär-Vollversammlung

Gesamte Betriebsräte, Vertrauensleute und Funktionäre des RDB, der HJ, des RDB, sowie der Konsum- und Organisationsrat Halle und der SPD, werden zu der am Dienstag, dem 4. September, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Volkspartei“-Hallenbesitzes in Funktionär-Vollversammlung eingeladen.

Tagungsordnung: Wirtschaftspolitische Lage des Reiches. Referent: Genosse Grotzowitz.

## Die Kunst dem Volke!

### Das neue Kunstjahr der Hallischen Volksbühne

Die Hallische Volksbühne hielt nach Beendigung ihres 12. Spieljahres ihre Jahreshauptversammlung ab. Stadtrat Borge eröffnete als Vorsitzender die Versammlung und gab seiner Freude über den guten Verlauf Ausdruck. Das letzte Jahr seit trotz der wirtschaftlichen Unruhezeit besser überstanden worden, als angenommen und zu hoffen war. Die Volksbühne hatte eben einen guten, alten Stamm von Kunstfreunden, der ihr die Treue hält. Das gebe auch jetzt allen Mut, in das neue Spieljahr mit aller Not mit guten Hoffnungen einzutreten.

#### Rechnenschaft vom vergangenen Spieljahr.

Dann erhaltete Geschäftsführer May den Geschäftsbericht, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Im obelauten Spieljahr wurden entsprechend der auf 9 Monate verkürzten Spielzeit 9 Pflichtvorstellungen (5 Opern und 4 Schauspiel) gegeben.

#### Waher wurden über eine Million Plätze von der Volksbühne belegt.

Neben den Pflichtvorstellungen fanden zahlreiche wohlfeile Sonderveranstaltungen für die Mitglieder im Stadttheater statt. Die Gruppeneinteilung, wonach jedes Mitglied jede zweite Vorstellung die beste Platzgruppe erhält, hat sich bewährt und wird auch künftig beibehalten. Die hier ungenutzten Plätze sind gänzlich von der Besetzung ausgeschlossen, hat erhaltet die Mitglieder selbst in der letzten III. Gruppe noch günstige Plätze. Im Thalia-Theater wurde eine Sonderreihe von 6 Schauspiel und Singspielen gegeben. Die wohlfeilen Thalia-Vorstellungen, die auch allein belegt werden können, bilden eine willkommene Ergänzung der Stadttheater-Aufführungen. Die Hallische Jugendbühne, die drei Jahre erfolgreich gearbeitet hatte, mußte ihre Tätigkeit leider einstellen. Regelmäßige Teilnahme fanden die gemeinsam mit der Volkshochschule veranstalteten Offenen Singabende. Für die städtischen Sinfonie-Orchester im Stadttheater war für die Mitglieder ein Sonderabonnement aufgelegt. Im kommenden Jahre sind mehrere vollständige Abendkonzerte des Stadttheaterorchesters im Thalia-Theater vorgesehen. Weitere Ergänzungen hatten die Mitglieder bei den großen Chorraufstellungen sowie zu zahlreichen anderen künstlerischen Veranstaltungen. Im neuen Kunstjahr wird auch der Besuch der Konzerte des Hallischen Singsängervereins den Mitgliedern geboten.

Die laufenden Angelegenheiten des Vereins wurden in den Sitzungen der einzelnen Ausschüsse und des Vorstandes in befriedigender Weise erledigt. Die Auflösung der Theaterpreise im Stadt- und Thalia-Theater sowie die ehrenamtliche Hilfe bei den Sonderveranstaltungen leisteten in dankenswerter Weise die Vertrauensleute. Die Zusammenarbeit mit den Behörden der Stadt und der Intendanten vollzog sich stets in reibungsloser Form. Der Eintrittspreis im Stadttheater konnte, trotzdem eine große Anzahl ungünstiger Plätze ausgeschrieben ist, am 1. April d. J. um 12 Prozent, von 250 Mk. auf 220 Mk. gesenkt werden.

Anschließend wurde der Jahresbericht gegeben. Obwohl die Volksbühne mit Verlust abschließt, sind im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage die Finanzverhältnisse immerhin noch als

günstig zu bezeichnen. Die beantragte Entlastung des Kassensührers und des Vorstandes fand einstimmige Annahme.

#### Blick ins neue Spieljahr.

Den Bericht über die künstlerische Tätigkeit der Volksbühne erläuterte an Stelle des vertriehen Prof. Wenzel Prof. Dr. E. Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten war die Volksbühne mit Erfolg bemüht, in ihren theatralischen und musikalischen Darbietungen Niveau zu halten. Für das neue Kunstjahr ist vorgesehen in der Oper: „Der fliegende Holländer“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Der Rosenkavalier“, „Don Juan“, „Die Italienerin in Algerien“ oder eine klassische Operette; im Schauspiel: „Der Sonnenuntergang“ (zum 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns), „Weiter für morgen veränderlich“, „Rathen von Heilbronn“, für ein weiteres Werk hat sich der künstlerische Ausschuss die Möglichkeit vorbehalten, einen besonderen Bühnenerfolg der neuen Saison den Mitgliedern zu bieten. Im Thalia-Theater ist wieder eine Reihe von sechs vorwiegend heiteren Werken („Der Mann mit dem grauen Schilfer“, „Das verfl... Galt“ u. a.) vorgesehen. Konzerte und andere künstlerische Sonderveranstaltungen vervollständigen das Programm.

In diese Berichte schloß sich eine anregende Aussprache an. Dabei wurde auch von mehreren Mitgliedern zur Sprache gebracht, daß die Theaterpreise für die Theatergemeinden in Halle im Vergleich zu anderen Städten mit z. T. sogar höherwertigen künstlerischen Leistungen nicht zu hoch seien, was in diesem Jahr zu großem Mitgliedererfolg führen werde.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand, mit dem Magistrat sofort erneut in Verhandlung über Senkung der Preise einzutreten.

Nach den satzungsgemäßen Wahlen des geschäftsführenden und künstlerischen Ausschusses, der Kassensführers und der Vertrauensleute gab der Vorsitzende, Herr Stadtrat Borge, noch einen Überblick über den günstigen Stand der Volkshilfsbewegung im Reich und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Volksbühne, nicht zuletzt im Interesse unserer Stadttheater, auch in Halle fest und kräftig bestehen möge.

### Wie fängt man Margiften?

SPD. - Schwärzlicher Fall, SPD. - leichte Beute.

Wir geben dieser Tage eine Auflistung des linkskommunistischen „Volkswillens“ wieder, die darüber Auskunft gibt, wie es organisatorisch um die SPD steht. Zwei kommen, gewinnbringend geher - so ließ sich kurz die Situation charakterisieren. Der „Rassentampf“ nennt den Bericht „von A bis Z erledigt“ und „Wunschträume, die das Wachen der Antifaschistischen Aktion nicht wachrufen möchten“, ohne die Mitteilungen des kommunistischen Blattes sachlich zu widerlegen. Dafür wiederholt der „Rassentampf“ wieder den Schwindel, sozialdemokratische Führer gingen „zu Dupenden in die postretende Armee der Braunhender“.

Was die Situation in der SPD anbelangt, so mag der „Volkswille“ sich mit dem Gesimpfe des offiziellen Kommunistenblattes auseinandersetzen. Wie es aber um das angebliche Finübertrömen von der SPD zu den Nazis aussieht, darüber lesen wir im Hauptorgan der „postretenden Armee der Braunhender“, im „Höllischen Beobachter“, folgendes:

Die SPD regt und fällt mit den freien Gewerkschaften. Die etwa 4 Millionen freien Gewerkschaftler und ihre Familienangehörigen sind der größte Teil der SPD-Wähler. In diesen Gewerkschaften sind vornehmlich die älteren gelernter Arbeiter organisiert, die zum Teil schon seit Jahrzehnten ihren Verbänden angehören.

Die Gewinnung dieser Freigewerkschaftler für den Nationalsozialismus wird die schwerste Aufgabe sein.

Die kommunizistischen Wählermassen bedecken zum allergrößten Teil aus Erwerbslosen und den jüngeren, noch im Betrieb stehenden, vornehmlich ungelerten Arbeiter. Das Schwanzen der kommunizistischen Wählergruppen bei der ersten Reichspräsidentenwahl sowie bei der Wahlen und Reichstagswahl zeigt an, wie gering die organisatorische Kraft der kommunizistischen Partei ist, und auf wie schwachen Füßen die kommunizistischen Parteien stehen.

Es wird und Nationalsozialisten bedeutend leichter fallen, einen Kommunisten zu werben als einen Sozialdemokraten.

Das haben wir schon lange gewußt, denn man braucht da nur an die Zusammenfassung der HJ denken. Aber dieses Eingeständnis der Ohnmacht, den festen Boden der Sozialdemokratie gerüttelt zu können, von dieser Seite, dürfte auch für Kommunisten ungewöhnlich sein.

GOLD SABA

GOLD SABA

## Die Garantie,

daß die Zigarette durch die

Humidor Spezial-Handler-Packung

**vor dem Austrocknen geschützt ist, gibt Ihnen**

dieses Zeichen

**Daher ist**

GOLD SABA

immer frisch!

GOLD SABA

GOLD SABA

Mit Klappzughilfen!







# Merseburg

(Wochenschrift; Telefon Nr. 2224.)

## Frei! aus Kameraden - in den Krieg!

Die Soldatenregierung in Deutschland schloß hohe Stellen. Kameraden in Merseburg gibt man sich die größte Mühe, die Verpflegung durch vollständige Spielereien einzulagern für Schleiers Regierungsmethoden. So soll morgen wieder ein großes Meeting der Kameraden, der 2. Kadron des Reichsregiments Nr. 10 aus Torgau, auf dem höchsten Kollernhofe stattfinden. Die Besetzung der Kameraden, die Nazis wieder durch ruppige Schemen ihre nationale Würde ins rechte Licht rufen. Um einen reibungslosen Verkehr zu ermöglichen, hat die Polizei umfangreiche Maßnahmen für die Dauer der Veranstaltung getroffen.

An das Bild allgemeiner Volkserhebung durch die Sebanzier der Kameraden der Merseburger Kameradengruppe. In Vorbereitung des Oberbürgermeisters sprach dort Stadtrat Trumpler die Tage von 1870 seien die Blütezeit für ein deutsches Reich gewesen. Die solle gleich den Taten, an die Volksgemeinschaft gemahnen. Eine seltene Volksgemeinschaft! Willkürmarische, zündende Worte von einem Herrn Sebanzier, einem Herrn Landjägerhauptmann & d. u. u. Herr, was begreift du mich?

## Frei! aus Kameraden - in den Krieg!

Der Stadtoberste Karus liest mit einer Schauerperle, seiner Kameraden. Es ist annehmend, daß Karus, der an einer schweren Judenkrankheit leidet, seinem Leben ein Ende machen wollte. Was glaubt jedoch, ihn am Leben erhalten zu können. Karus gehört dem Bürgerbund an.

## Jaalkreis

### Mit Gummihäppl und Jaunkatze

Brasche. Wie feierlich gemacht worden ist, wurden in der Nacht vom 30. zum 31. Juni d. J. in einem Straßengraben bei Brasche mit Gummihäppl und Jaunkatze benutzte Kommunisten von Landjägerbeamten angegriffen. Der Schloffer Paul Koss aus Brasche ist um 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden; das Urteil ist rechtskräftig.

### Ein Knabe beim Baden ertrunken

Pölschen. Seine Baden in der Saale ertrank in der Nähe der Pölscher Brücke ein zwölfjähriger Knabe. Mehrere Personen hatten von Ufer aus beobachtet, wie er ertrug und nicht wieder an die Oberfläche kam. Man vermutet, daß er einen Herzschlag erlitten hat. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden.

### Entführte Einbrecher

Schütz. In die hiesige Postagentur, die sich im Hofhaus befindet, waren des Nachts Diebe eingedrungen. Wenn sie gefascht hätten, hier größere Beute mitzunehmen. Die Diebe sind ertrunken worden, da die gefaschte Beute am Abend abgeholt worden war. Die Diebe begaben sich daraufhin in das Hofhaus, aus dem sie größere Mengen Kleider und Zigaretten entnahmen. Die Beute, die die Polizei bereits eine Spur der Täter haben.

### Der Gemeinderat abzelnit

Gräber. Die Gemeinderatsversammlung in den letzten Tagen ist ziemlich anspannt worden, denn innerhalb acht Tagen fanden gleich vier Sitzungen statt. Der Hauptpunkt der Verhandlungen war die Beschäftigung über den Haushaltplan, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 75 802 RM. abgesehen ist. Die bekannten Erhebungen sind dem Rat ersichtlich. Die Abstimmung ergab die Zustimmung des Rates. Der Gemeinderatsvorsitzende bemerkte, daß die Haushaltsbehörde somit ganz übergeben werde, den Haushaltplan voranzutreiben. Er betonte noch, daß die Selbstverwaltung auf diesem Gebiet immer mehr freiwerde. Die Vermögenssteuer ist geändert, 20 Mark Steuer auf jeden Verfalligkeitssatz ist eingeführt. Die Apparate noch lange bestehen bleiben, ist eine zweite Frage. Eine Einnahmequelle ist wohl damit nicht erzielt.

Die vorjährige Rechnung der Gemeinde ist geprüft. Beanstandungen sind nicht erfolgt. Einmündige Entlassung des Rechnungsführers erfolgte.

Die Wasserabgabe in Gräbers soll durch Einfachen eines Brunnens behoben werden. Angebote waren dazu eingereicht. Bemerkenswert unterschiedliche Preise wurden festgestellt. Der teuerste forderte 2000 RM. und der billigste 1400 RM. Die Vergebung der Arbeiten wird in der nächsten Sitzung getätigt werden sein. Gefährde wurde noch angefallen, was für Straßengänge dienen soll.

### Das Räuberelk Könnern

Ueber die Festnahme des Einbrechers Schöne in Könnern werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Räuberbande, die sich in Könnern in einem Wohnraum umgeben aller landwirtschaftlichen Anwesen eingestiftet und dort aus regelmäßiger Raubzüge in die Umgebung unternommen hatte, konnte am Donnerstag auf der Straße bei der hiesigen Polizei dingelt gemacht werden. Das war bisher nicht gelungen, da die Bande einen gut funktionierenden Fundschalterdienst eingerichtet hatte. 20 Polizeibeamte und Kriminalpolizei aus Halle, Landjäger und Ortspolizei von Könnern umstellten den Schlußpunkt und nahmen das Netz aus. Der Führer der Bande, Paul

## Gemeindevertreterprüfung in Wörmlich-Wöllberg

Der Bericht der Rechnungsprüfungskommission war etwas sehr kurz; aber alles in bester Ordnung. Die Einnahme vom vergangenen Jahr betrug 122 075,55 RM., die Ausgabe 129 667,73 RM., somit ein Abbruch von - mehr oder weniger verbraucht ist - von 2106,74 RM. Es folgte nun Beratung und Beschlußfassung über den Haushaltsplan 1932/33. Der Vertreter der Kommunistischen Partei beantragte, diesen Punkt zu vertagen, da seine Freunde keine Gelegenheit gehabt hätten, mit ihren Genossen selbigen zu besprechen. Das heißt, eine Propagandaveranstaltung sollte sich damit befehlen, um, wie angeführt, mit den Wählern von der Kommunistischen Partei zu beraten. Der Vertreter der SPD. erklärte, die Tagesordnung ließ von der Verklammerung angenommen, es müsse auch dem entsprechend verfahren werden. Der Punkt müsse somit auch behandelt werden. Der kommunistische Antrag wurde mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Nun erfolgte die Beratung des Haushaltsplanes. Jeder einzelne Titel wurde beraten und abgeklärt. Sonderbar war es, daß die Kommunisten bei verschiedenen Titeln sich bei

## Kreis Querfurt

# Nazi-Überfall auf SPD. Lautsprecherwagen

### Nazis provozieren einen Überfall - Parteifunktionär Brauer freigesprochen

Am 6. April fand aus Anlaß des zweiten Wahlganges zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl eine Propagandafahrt mit dem Lautsprecherwagen durch den Landkreis Querfurt statt. Der Lautsprecherwagen kam am 4. April über den Teich nach Naumburg. Die Zeitung und die weitere Fahrt übernahm im Auftrag der Bezirksleitung der Genosse Walter aus Naumburg, der die Fahrt gemeinschaftlich mit zwei Berliner Genossen, die zur Verteidigung des Tages und der Apparate notwendig waren, durchführte. Nachdem der Lautsprecherwagen in einer ganzen Reihe von Orten in Tätigkeit gesetzt worden war, kam es bei einer gleichen Vorführung in Bad Bibra, die gegen mittag erfolgte, zu einem schweren Zusammenstoß mit Nationalsozialisten. In dem Augenblick, als Genosse Walter im Wagen am Steuer saß, wurde er von einem Parteigenossen von 20 bis 25 Nationalsozialisten aus dem Wagen gedrückt und internierten einen Angriff auf den Lautsprecherwagen, indem sie versuchten, denselben anzuzünden.

Einer der Wanditen hatte sich auf das Dach des Autos gesetzt und machte sich am Lautsprecher zu schaffen, während ein anderer auf den Motor einwirkte und den Motor zum Stillstand in der Lautsprecher stoppte. Der Parteifunktionär Genosse Brauer, der mit seinem Privatwagen vor dem nachfolgenden hielt, und mit dem Wirt wegen Überlieferung des Saales verhandelte, bemerkte den Vorgang, erklärte sofort die Gefahr und sprang dem nachfolgenden Genossen Beilbaum und den beiden Berliner Genossen zu Hilfe. Vernehmlich wurden zuerst die Nazi-Jünger, die sich an dem Lautsprecher zu schaffen machten, von dem Auto heruntergeholt. Anschließend hatten sich die Nazis in einer Gruppe von 30 bis 40 Mann, wovon der größte Teil mit Schützen Gewehren ausgestattet war, angeordnet, die sich auf unsere Genossen und vor allem auf den ihnen bekannten Parteifunktionär Brauer wie die wilden Beuten stürzten. Unsere Genossen waren schon 40 bis 50 Meter vom Lautsprecherwagen abgerannt worden und schwebten in der größten Gefahr. Um sich die Handen von Halle zu halten, lief Genosse Brauer, der im Besitz eines Waffenscheines ist, seinen Revolver schützend vor sich. Diefer Umstand und dem schnellen Eintreffen der Polizei ist es zu verdanken, daß unsere Genossen nur mit einigen blauen Flecken davonkamen sind und daß ein schwerer Schaden vermieden wurde.

Das Lautsprechergerät sowie der Wagen des Genossen Brauer konnten nur unter polizeilicher Schutz die Weitefahrt antreten. Trotzdem wurde sie von Nazis, die in Autos voranz- und nachrückten, weiter verfolgt, bis eine Verhaftung durch die Landjäger der Nazis die Weitefahrt stoppte.

Wegen dessen Vorgänge fand gestern Genosse Brauer vor dem Schranken des Gerichts in Naumburg. Er sollte sich durch das Verhalten des Revolvers des Waffenscheinbesitzes schuldig gemacht haben. Von den Nazis, die mit schweren Knütteln benutzten einen gemeinschaftlichen Angriff und eine verbotene Verfolgung durchzuführen hatten, sah nicht nur Genosse Brauer, sondern auch die beiden Berliner Genossen, die gegen die Revolverführung auf Waffengebrauch und Besitz schuldig gemacht haben, weil er mit einer Waffe versehen an einer politischen Propaganda teilgenommen habe. Die Verurteilung ergab fünf und vier, daß der Lautsprecherwagen ausschließlich vom Genossen Beilbaum und den beiden Berliner Genossen benutzt worden war und daß die Lautsprecherpropaganda ausschließlich von diesen durchgeführt worden ist. Den Umstand, daß Genosse Brauer in Bad Bibra den bedrängten Genossen zu Hilfe geeilt ist, stellte die Staatsanwaltschaft als Zirkelmal an der Verurteilung hin, was jedoch die hiesige Verteidigung bestritten hat. Die Nazis, die die Staatsanwaltschaft, zu, daß es bei einer solchen Situation, so man keine Genossen hier bedrängt hätte und wo ein zweifelhafter Lautsprecherwagen der Gefahr der Zerstörung ausgesetzt war, mensichlich verständlich ist, zu Hilfe zu eilen. Der Angeklagte hätte aber die Pflicht gehabt, seinen Revolver, für den er wohl einen Waffenschein besitzt, in diesem Augenblick im Gehäuf oder sonstwo

miederzulegen und dann erst zur Hilfe zu eilen. Gerade er als Parteifunktionär habe das wissen müssen. Die Situation ließe es als nicht erfinden, daß eine Verletzung wegen Waffenscheinbesitzes erfolge, aber nach dem Geschehen ließe sich dies nicht ändern und der Staatsanwalt werde sich gezwungen, eine Verurteilung zu beantragen. Mit Rücksicht auf die Umstände beantragte er noch nicht auf die Strafmaß von 3 Monaten Gefängnis. In einer glänzenden Weise erläuterte der Verteidiger Dr. Feilbach die Auffassung des Staatsanwalts. In einer ganzen Reihe von Skizzen zeigte er Situationen, die bei denen bei einer gleichen Zeit niemals eine strafbare Handlung begangen würde. Der Angeklagte habe in größter Notwehr gehandelt. Er sei nicht bereit auf den Verurteilung im Augenblick des Angriffes auf den Lautsprecherwagen auf dem Auto zu stehen, sondern sei erst, als der Nationalsozialisten befehlige, geschloß, hinzugekommen. Da sei keine Zeit zu langem Zögern gewesen; denn sonst wären nicht nur die Anwesen des Lautsprecherwagens dem Nazis ausgeliefert gewesen, auch der politische Lautsprecherwagen wäre zerstört worden. Beispiele aus anderen Gegenden des Reiches zeigten, daß solche Folgen tatsächlich einträfen. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung des Angeklagten.

Nach kurzer Beratung ließ sich das Gericht der Auffassung der Verteidigung an und sprach den Angeklagten, Genossen Brauer, frei.

## Bergmannsios

Kloster. A. U. Am letzten Montagmorgen ereignete sich in dem Ziegenbühl der Herrschaft Hölzchen ein schwerer Unfall. Der Bauer Emil Schumann aus Hölzchen wurde von einem Stiel der Schapenherde erfaßt und zur Seite geschleudert. Schumann wurde sofort vom Krankenamt nach Halle in den Bergmannsios gebracht, wo man schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen feststellte. Der Verunglückte ist einige Stunden nach dem Eintreffen seinen schweren Verletzungen erlegen. Frau und Kind betrogen den Ernter.

## Reformbedürftig in der Jugendherberge

Kloster. A. U. Wie schonstreich die Schaltungen von Jugendherbergen sind, beweist der löstliche Besuch der hiesigen Jugendherberge. Am Beispiel gegen die Unzufriedenheit des Vorjahres hatten die Monate Juni und Juli wahre Reformbedürftigkeit aufzuweisen. Im Juni erfolgten 719 Übernachtungen gegen 155 im Vergleichsmonat des vorigen Jahres. Der Monat Juni hatte 714 Übernachtungen gegen 107 im Juli 1931 aufzuweisen. Einen besonders guten Ruf genießt die Herberge in Halle zu besitzen. Fast ohne Unterbrechung weisen hier Schüler hallischer Schulklassen. Auch das Volkshausamt Kuerfurt hat 20 erholungsbedürftige Kinder in der Zeit vom 14. Juli bis 12. August in der Jugendherberge untergebracht und durch einige Pfleger betreuen lassen. Die Kinder haben sich hier sehr gut eingelebt. Im Laufe des September soll nochmals eine Anzahl Kinder durch das Volkshausamt nach hier vermittelt werden. Auch diesen erholungsbedürftigen Kindern müßten durch eine gute Erholung in diesem Jugendheim.

## Bartholomäusmarkt beendet

Wiese. Der Bartholomäusmarkt ging hier zu Ende, der auch dieses Jahr wieder Zehntausende von Besuchern aus der weitläufigen Umgegend anlockte. Die Kaufstraße war von über 150 Verkaufstischen dicht besetzt, so daß der Durchgangsbereich auf die Anliegerstraßen verlagert werden mußte. Trotz der Hitze der Zeit wurde tüchtig gekauft, denn es ist bei den Wirtshäusern meist um Vertriebung kleinerer Waren für die hiesigen Kaufleute am Vormittag des ersten Wahrtages noch ebenfalls rechtlich besetzt.

## Eilenburg

### Jugendlicher Dieb

Am Donnerstag wurde ein Jugendlicher, auf dem Sammelstamm wohnhaft, aus seiner Wohnung eine Geldbörse mit 90,18 RM. Inhalt gestohlen. Als Täter konnte der 14-jährige Sportverleibler Erwin Bo. Zeuner, 10, festgestellt werden. Er gibt an, daß er von dem Diebe sich ein Faustbuch kaufen wollte. Die Polizei konnte ihn gerade fassen, als er den holländischen Wirtshaus besuchte hatte, um sich von Eilenburg zu entfernen. Bo. ist ein kleiner Nazi, der tapfer in SA-Uniform hier herumläuft (mit 14,5 Jahren!) und hat bei den letzten Schlägereien eine Hauptrolle gespielt. Es ist wohl jedem klar, daß in einer solchen Umgebung soziale Neigungen eines jugendlichen Menschen nur gefördert werden.

### Einbruchdiebstahl

In der Geschäftsräume Turber Restaurant wurde ein Geldbrieftasche entwendet. Die Diebe sind auf ein Fenster eingestiegen und haben den Apparat zum Kinderpielplatz Wuldenstraße getragen, etwa 20 RM. entwendet und den Apparat in den Wäldern gestohlen. - Dasselbe sollte nachträglich im Gehäuf „Waldental“, den man schon neulich besetzt hat, nochmal geschah, aber nachdem dort eine Scheibe eingeschlagen worden ist, sind die Täter geflohen. - In der Leipziger Straße ist gestern wieder ein Fahrrad gestohlen worden. Bei der Durchsicht der Fahrradbestände sollte jeder sein Rad mit Schild versehen, damit den „Fahrradmoardern“ ihr Handwerk erspürt wird.

## Kreis Schweinitz

### Meliorationen im Görlache-Gebiet

Wiese. Im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes plant der Kreis Schweinitz jetzt die großzügige Finanzmaßnahme von großen Meliorationsarbeiten im Gebiet der Görlache, einem Vorfluter der Schwarzen Elster. Das Gebiet, das rund 7300 Morgen Acker und Wiesen umfaßt, hat jedes Jahr aufs neue schwerer unter dem Rückfluß des Elsterhochwassers zu leiden. Die Durchführung des Projektes Melioration würde immer an den hohen Kosten, hätten doch nach Abzug aller Beistände von Staat, Provinz und Kreis die Kosten vornehmlich auf 20 RM. aufgebracht werden müssen. Dadurch aber, daß die Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden, verringern sich die Kosten auf ein knappes Sechstel. Mit den Arbeiten, für die auf die Dauer von 40 Wochen und 100 Arbeitskräfte eingeteilt werden sollen, wird begonnen, sobald die beteiligten Gemeinden ihre Zustimmung zur Bildung einer Wasserpfennigkasse gegeben haben, die alsdann als Träger des Dienstes auftreten wird.

**MAGG'S**  
Fleischbrühwürfel!

bei allen Hausfrauen beliebt wegen ihrer Güte.  
5 Würfel nur 17 Pfg.





Der diesjährige große

# Herbstmarkt auf dem Roßplatz

statt. Die Marktkommission

Die Verkaufszeit ist wie bisher (auch Sonntags) bis 22 Uhr

findet vom 4. Septemb. bis 11. September 1932 einschließlich auf dem

## Bereins-Kalender

Der Ortsverein der G.B.D. ...  
Sonderabend am 3. September ...  
Sonderabend am 4. September ...  
Sonderabend am 5. September ...  
Sonderabend am 6. September ...  
Sonderabend am 7. September ...  
Sonderabend am 8. September ...  
Sonderabend am 9. September ...  
Sonderabend am 10. September ...  
Sonderabend am 11. September ...

## WALHALLA

Gastspiel des berühmten Universal-Künstlers **Sylvester Schaffer** und das große **Variété-Programm**  
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung  
Preis 0,20 bis 2 Mk. Erwerbsteile 30 Pf.  
Eröffnung 1. Abt. freil. 3039

## Während des Marktes auf dem Roßplatz

Sonntag, den 4. 9. bis Sonntag, den 11. 9.  
täglich ab nachmittags 3 Uhr Dauervorstellungen in Zwergenstadt und Zirkus.



**Einzig auf der ganzen Welt!**

Von der Retze zurück  
**Dentist Brosig**  
Steinweg 24, Tel. 253 07

Zurück!  
**Dr. med. M. Böttger**  
Mantelstr. 2, part.  
Sprecht. 11-1 u. 5-7, Tel. 203 82

Zurück  
**Dr. med. Paschen**  
Facharzt für Haut- und Harnleiden  
Gr. Ulrichstraße 4, II.

**Dr. med. G. Nirschfeld**  
wohnt jetzt gegenüber Lindenstraße 67 I  
Ecke Thomassstraße

## Halle

Gruppe G.B.D. Sonnabend treffen wir uns 19 Uhr am Roßplatz ...  
Sonderabend am 3. September ...  
Sonderabend am 4. September ...  
Sonderabend am 5. September ...  
Sonderabend am 6. September ...  
Sonderabend am 7. September ...  
Sonderabend am 8. September ...  
Sonderabend am 9. September ...  
Sonderabend am 10. September ...  
Sonderabend am 11. September ...

## Der beste Einfall ist ein Besuch bei WILLY FRITSCH

Ein toller Einfall mit **Max Adalbert Rosy Barsony**  
Der große Erfolg der Rittershaus-Lichtspiele

## Volkswohl-Lotterie

Zur 1. Klasse  
45000 R  
Ziehung 10.-15. September  
45300 lot. u. 2 Prämien 1. Klasse mit  
**350000 R**  
Hochgewinn und 1 Doppellos mit  
**150000 R**  
Hochgewinn und 1 Doppellos mit  
**75000 R**  
Hochgewinn und 1 Doppellos mit  
**50000 R**  
2 x je **25000 R**  
2 x je **10000 R**  
2 x je **5000 R**  
Statt. Gewinne 90% bar  
Lose 1 RM - Doppellose 2 RM  
Porto und Line 25 Pf. extra  
Wochenblatt mit 2 Losen 5 RM  
sonst. u. verschied. Tm. 10 RM  
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch  
**G. Döschlads & Co.**  
Berlin C2, Köpenicker Str. 31  
Fernsprecher El. Berlin 197  
Postfachkonto Berlin 6779

**Astoria**  
Nachmittags  
**5-Uhr-Tee**  
Kapelle  
Puppentheater  
Eintritt frei!

**Astoria**  
Abends  
**Fest-Ball**  
Kastellanische  
Darbietungen  
Kein Weinanzug

Montag, den 5. September 1932  
**Zoologischer Garten**  
Sonnabend 5. September  
**3 billige Tage**  
Eintritt: Erwachsene 40, Kinder 20.  
Sonntag nachmittags:  
**Konzert**  
des gr. Zoo-Orchesters. Leitung: Benno Platz.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Der Reichsbanner ...  
Sonderabend am 3. September ...  
Sonderabend am 4. September ...  
Sonderabend am 5. September ...  
Sonderabend am 6. September ...  
Sonderabend am 7. September ...  
Sonderabend am 8. September ...  
Sonderabend am 9. September ...  
Sonderabend am 10. September ...  
Sonderabend am 11. September ...

**Ortsverein Halle**  
Die Sommeren mit ihren Sommerangehörigen treffen sich Sonntag, den 4. September, nachmittags 4 Uhr im „Reichsbanner“ (Reichsbanner) zum Gedächtnis des Schützenfestes „Reichsbanner“. Der Eintritt ist frei.  
**Ortsverein Göttingen**  
Sonnabend, den 3. September, 30 Uhr, im Lokal Markt in Göttingen: Mitgliederversammlung. Fremde sind herzlich willkommen. Die Mitglieder der G.B.D. sind hierzu freundlich eingeladen.

Auf **Teilzahlung**  
Wochenrate 1 Mk.  
Metallbetten, Auflege-Matratzen, Ruhebetten, Divandeecken, Steppdecken, Tische, Polsteressel  
**Eichmann & Co.**  
Halle (Saale)  
Ecke Brände 11  
Telefon 104

**Stuhlflechten**  
führt preiswert aus  
**Stuhlflechterei der Provinzial-Blindenanstalt Halle (Saale)**  
bei fahnenreife Wählung u. zur Stellung. Ferner: 2171 u. 2120

**Möbel**  
gebr. u. neue  
**Staubsauger**  
Küchen v. 20, an  
Schlafzimmer v. 15, an  
Speisek. von 22, an  
Schrank v. 10, an  
Bett von 20, an  
Cassett v. 15, an  
Sofa von 10, an  
Kommod v. 12, an  
Ausziehl. v. 22, an  
sowie alle anderen  
Möbel in großer  
Auswahl  
**Hitzmann**  
Kaiserstr. 3  
am Frankplatz

**WALDRAD LEUNA**  
Ein tüchtiger Restaurantfähiger  
für großes Restaurant (Arbeiter-Gast) in der Nähe Leipzig  
**für sofort gesucht.**  
Offizier unt. Z. 17 an die Leipzig. Zeitung, Leipzig, Taubacher Str. 19/21.

**Gastwirt**  
für großes Restaurant (Arbeiter-Gast) in der Nähe Leipzig  
**für sofort gesucht.**  
Offizier unt. Z. 17 an die Leipzig. Zeitung, Leipzig, Taubacher Str. 19/21.

Jede Mark, die gespart wird, hilft die Arbeitslosigkeit verringern. Deshalb führt jeden Pfennig der Wirtschaft zu. Zahle ein bei der **Stadtsparkasse zu Delitzsch**  
Hauptstelle: Rathaus  
Zweigstelle: Behördenhaus.  
Sie ist geöffnet:  
Vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 4 Uhr;  
Sonnabends nur von 8 bis 1 Uhr vormittags.

**Familien-Nachrichten**  
Gestorben: Halle: Louise Rende; Emil Brode; Otto Steinopf; Emmy Rohde. A. m. n. e. Friedrich Seidenstücken. Bitterfeld: Nikolaus Goll. Margdorf: Hermann Schallenberg.  
**RUND FUNK**  
PROGRAMM  
Leipzig  
Sonntag: 6.00: Rundfunkmitgl. 6.30: Frühkonzert. 8.00 bis 8.30: Weckruf für die Arbeiter. 8.30 bis 9.00: Die große Sendung. 9.00 bis 9.30: Die große Sendung. 9.30 bis 10.00: Die große Sendung. 10.00 bis 10.30: Die große Sendung. 10.30 bis 11.00: Die große Sendung. 11.00 bis 11.30: Die große Sendung. 11.30 bis 12.00: Die große Sendung. 12.00 bis 12.30: Die große Sendung. 12.30 bis 13.00: Die große Sendung. 13.00 bis 13.30: Die große Sendung. 13.30 bis 14.00: Die große Sendung. 14.00 bis 14.30: Die große Sendung. 14.30 bis 15.00: Die große Sendung. 15.00 bis 15.30: Die große Sendung. 15.30 bis 16.00: Die große Sendung. 16.00 bis 16.30: Die große Sendung. 16.30 bis 17.00: Die große Sendung. 17.00 bis 17.30: Die große Sendung. 17.30 bis 18.00: Die große Sendung. 18.00 bis 18.30: Die große Sendung. 18.30 bis 19.00: Die große Sendung. 19.00 bis 19.30: Die große Sendung. 19.30 bis 20.00: Die große Sendung. 20.00 bis 20.30: Die große Sendung. 20.30 bis 21.00: Die große Sendung. 21.00 bis 21.30: Die große Sendung. 21.30 bis 22.00: Die große Sendung. 22.00 bis 22.30: Die große Sendung. 22.30 bis 23.00: Die große Sendung. 23.00 bis 23.30: Die große Sendung. 23.30 bis 24.00: Die große Sendung.

**Unsere Leser berücksichtigen bei Einkäufen nur unsere Inserenten**

**Stempel (Metall- u. Emailstempel)**  
fabriziert seit 1900  
Koblen, Halle a. S. am Steintor 3  
neben Walhalla (Kein Laden)

**Achtung!**  
**Billige Kohlen-Bezugsquelle**  
zu enorm billigen Preisen  
direkt ab Grube, frei Haus, nur beim Genossen  
**K. Wilhelm Gecks**  
Horseburg, Roter Brückenrain 58, Telefon 2816.  
Lieferung auch nach auswärts unter billigster Berechnung.

**Stempel (Metall- u. Emailstempel)**  
fabriziert seit 1900  
Koblen, Halle a. S. am Steintor 3  
neben Walhalla (Kein Laden)

**Achtung!**  
**Billige Kohlen-Bezugsquelle**  
zu enorm billigen Preisen  
direkt ab Grube, frei Haus, nur beim Genossen  
**K. Wilhelm Gecks**  
Horseburg, Roter Brückenrain 58, Telefon 2816.  
Lieferung auch nach auswärts unter billigster Berechnung.

**Familien-Nachrichten**  
Gestorben: Halle: Louise Rende; Emil Brode; Otto Steinopf; Emmy Rohde. A. m. n. e. Friedrich Seidenstücken. Bitterfeld: Nikolaus Goll. Margdorf: Hermann Schallenberg.

**RUND FUNK**  
PROGRAMM  
Leipzig  
Sonntag: 6.00: Rundfunkmitgl. 6.30: Frühkonzert. 8.00 bis 8.30: Weckruf für die Arbeiter. 8.30 bis 9.00: Die große Sendung. 9.00 bis 9.30: Die große Sendung. 9.30 bis 10.00: Die große Sendung. 10.00 bis 10.30: Die große Sendung. 10.30 bis 11.00: Die große Sendung. 11.00 bis 11.30: Die große Sendung. 11.30 bis 12.00: Die große Sendung. 12.00 bis 12.30: Die große Sendung. 12.30 bis 13.00: Die große Sendung. 13.00 bis 13.30: Die große Sendung. 13.30 bis 14.00: Die große Sendung. 14.00 bis 14.30: Die große Sendung. 14.30 bis 15.00: Die große Sendung. 15.00 bis 15.30: Die große Sendung. 15.30 bis 16.00: Die große Sendung. 16.00 bis 16.30: Die große Sendung. 16.30 bis 17.00: Die große Sendung. 17.00 bis 17.30: Die große Sendung. 17.30 bis 18.00: Die große Sendung. 18.00 bis 18.30: Die große Sendung. 18.30 bis 19.00: Die große Sendung. 19.00 bis 19.30: Die große Sendung. 19.30 bis 20.00: Die große Sendung. 20.00 bis 20.30: Die große Sendung. 20.30 bis 21.00: Die große Sendung. 21.00 bis 21.30: Die große Sendung. 21.30 bis 22.00: Die große Sendung. 22.00 bis 22.30: Die große Sendung. 22.30 bis 23.00: Die große Sendung. 23.00 bis 23.30: Die große Sendung. 23.30 bis 24.00: Die große Sendung.

**Familien-Nachrichten**  
Gestorben: Halle: Louise Rende; Emil Brode; Otto Steinopf; Emmy Rohde. A. m. n. e. Friedrich Seidenstücken. Bitterfeld: Nikolaus Goll. Margdorf: Hermann Schallenberg.

**RUND FUNK**  
PROGRAMM  
Leipzig  
Sonntag: 6.00: Rundfunkmitgl. 6.30: Frühkonzert. 8.00 bis 8.30: Weckruf für die Arbeiter. 8.30 bis 9.00: Die große Sendung. 9.00 bis 9.30: Die große Sendung. 9.30 bis 10.00: Die große Sendung. 10.00 bis 10.30: Die große Sendung. 10.30 bis 11.00: Die große Sendung. 11.00 bis 11.30: Die große Sendung. 11.30 bis 12.00: Die große Sendung. 12.00 bis 12.30: Die große Sendung. 12.30 bis 13.00: Die große Sendung. 13.00 bis 13.30: Die große Sendung. 13.30 bis 14.00: Die große Sendung. 14.00 bis 14.30: Die große Sendung. 14.30 bis 15.00: Die große Sendung. 15.00 bis 15.30: Die große Sendung. 15.30 bis 16.00: Die große Sendung. 16.00 bis 16.30: Die große Sendung. 16.30 bis 17.00: Die große Sendung. 17.00 bis 17.30: Die große Sendung. 17.30 bis 18.00: Die große Sendung. 18.00 bis 18.30: Die große Sendung. 18.30 bis 19.00: Die große Sendung. 19.00 bis 19.30: Die große Sendung. 19.30 bis 20.00: Die große Sendung. 20.00 bis 20.30: Die große Sendung. 20.30 bis 21.00: Die große Sendung. 21.00 bis 21.30: Die große Sendung. 21.30 bis 22.00: Die große Sendung. 22.00 bis 22.30: Die große Sendung. 22.30 bis 23.00: Die große Sendung. 23.00 bis 23.30: Die große Sendung. 23.30 bis 24.00: Die große Sendung.

## Befehrende, unterhaltende und satirische Beilage

### Badewanne und Meeresstrand

Die Geschichte einer Reise - Von Carl Hoyerhans

Der Magistratsassistent der städtischen Müllverwaltung, Peter Katsinger, sah über den Verkauf seines Schreibstiftes hinweg auf den Alreichtender und ritz in Gedanken Blatt um Blatt ab - bis der Tag des Urlaubsbeginnes wie eine aufgerissene Wunde vor sein inneres Blickfeld trat.

Dazu legte er die Hand über seine Brusttasche, in der die Fahrkarte nach einem Strandbad in Seidenpapier aufbewahrt war.

Augenblicklich schloß er die Augen und erlebte auch schon vorläufige Meeresstrand - springende Wellen, butterigen Sand und salzige Wehen. Wogen rollten vom Uferhügel her über's Linterloch und Kispapier an den Gummistempeln vorbei - und schlugen bis zur Höhe seines Papiertragens empor, als wollten sie seine Halsweide ablesen.

Die extrimale Brandung donnerte als Gemitter eines Schmierentheaters durch die Wappesprossen in seine zu groß angelegten Ohren und bald füllte er sich wie die Arche Noah nur von Blut umgeben.

Und trotzdem Katsinger auf seinem Drehstuhl saß und das nächste Wasser sehr Meter von ihm entfernt in der Wappeschale ungeschickt eingedämmt lag, verfiel er plötzlich in krampfartige Schwimmbewegungen, glaubte er Wasser zu schlucken und schlug in der Luft nach einer Schwimmbewegung herum. Denn obwohl in ihm eine Sehnsucht nach klarer Luft, Wellenschäumen und wogenden Wogen die Augen aufriß - so war er doch bis in die Wurzel seiner letzten Hesperis hinein überschwenkt mit einer bizzareren Angst vor jeder Wellenschläge, die ihn zu nahe lag.

Als er sich vor einer Woche die Karte ans Meer löste, sah er in der Kulage des Reisbüchens ein querschnittiges Dampfgeschiff aufgebaut, das, gesichert in einem Glasfahnen, nach Brasilien fuhr.

Platate mit Sonnenschein, Strandkörben, Ebbe und Intimbom Wellenschlag gaukelten ihm in papierenen Zweidimensionalität ein gefahrloses Jährl vor, vor dem sich seine Seele beruhigt in den Klüften niederließ.

Best aber, da Katsinger nur noch einige Tage vor aller Wirklichkeit entfernt war, fuhr Angst und Schrecken mit D-Dingen in ihm hin und her.

Und sich nach und nach an die allernächste Umgebung von größeren Plätzen zu gewöhnen, nahm er jeden Abend ein Wannenbad, das er sich zur Grenzgenügsamkeit und Wildheit eines Meeres umwachte.

Drei Meter vor der Wanne blieb er stehen und sah sinuend in die gepöbelte Gefahr. Oben an der Duschle hatte er seine brennende Fahrkartendose befestigt, die ihm den Strand mit verführerischer Sonnenglut bronzenen sollte.

Geräusch des Behälterers heute ... Das Meer gerührt zu ruhen ... Der Sand knirscht vor Hitze ... Ich sprach er zu sich und imitierte dieses Knirschen des Sandes am Kofoskäufer durch Kraken mit der großen Zeh.

„Urlaub an der See. Viel Mut für einen Magistratsassistenten ... In jeder Weise ein Ausbruch ... Und nicht ohne Gefahren ... Meer bleibt Meer!“ Und Peter Katsinger stieg mit einem Fuß in die Badewanne, wie man sprichwörtlich schon mit einem Fuß im Grab liegt ...

„Weiter ... Der ganze Katsinger soll sich mit den Wogen bemäßen ... Hinzu in die Wellen ... Tiefers senkt sich der Meeresgrund ... So - jetzt reißt mit die Flut bis an den Hals!“ schrie er sich in einem Wogenmut hinein, auch er sich mehrende Züge durch Kniebeuge und endlich durch ausgedehntes Beuge in die Luft.

„Sah über die gestaute Wasserfläche hin, erstobte ein emalliertes fernes Igel und lägele, von der Einfachheit bezwungen, so klare Sicht nach England zu haben.“

Nun legte er, um in Wirklichkeit nicht durch fremde Einwirkungen verwirrt zu werden, auch Röhre und Dampf aus Zeitungspapier aufs Wasser, plätscherte in den Wellen vor dem Bug und blieb ihnen oben ans Achterdeck.

Endlich veruchte ihn der Wohnort, einen regelrechten Sturm zu inszenieren. Mit dem Wappeschlagen bedingte er die Bohrdrumpe über sich, die Sonne verfinsterte sich, abgesehen lag die Flut vor ihm. Hieraus dachte er die Zunge auf und ein prozessierender Wasserfuss verstrich die Wogen unter seinem Kinn hin und her.

Jetzt sank einer der Passagierdampfer vor seinen Augen in die Tiefe ... Und der Magistratsassistent Katsinger erlebte eine Panik an Bord mit einem Schweißausbruch nach - und gebot dem Sturm mittelübermäßig Einhalt.

So hatte Katsinger eine Abnung für den Meeres in sich aufgenommen und er wußte nun, daß die See alle Schrecken für ihn verloren hatte.

Noch diermal wiederholte er vorbereitend dies Wannenbad mit seinen Stürmen und trat am fünften Tage, mit Wappeschokolade auf der Zunge, die Urlandschleife nach der Nordsee an ... Hinter ihm verwichen Schreißpfl, Fischbühl und die Müllhaufen mit allen Korvenbenbüchsen, Rückenabfällen, Pfeilspitzen und Gasaussäulen.

Als er den Speisort durchrollte, sah er zum erstenmal schon nach dem Meere zum Fenster hinaus.

Endlich ... der Zug hielt, und draußen lag die Station des Seebades. Katsinger erwarrete nun, daß die Flut bereits das Trittbrett bespüle, die Krabben in Gepadnede emporkletterten und am Wohnortplatz die ersten Ländampfer am Geströhre anlegen würden. An einer Strahlenstrahlung küß er jedoch, um nach dem Kaufsich des neuen Meeres zu forschen.

Wohr nur das Quicken einer Transmissionsurde, der Patronenllänge eines Wannenmeßers und das Surren einer Röhmaschine drang in sein Ohr.

Des anderen Morgens kaufte sich Katsinger eine Schwimmweste, einen Karton Toilettenseife und Hüneraugentinktur - und schritt, so ausgerüstet, dem Meere zu.

Da ging es Düne auf und Düne ab, Kumpel lagen zur Linken und zur Rechten, Watten glänzten in der Ferne.

Dann und wann sah er sich um, um einen Wegweiser mit der Aufschrift „Zum Meere - in fünf Minuten“ zu erpähen. Aber nichts als Dörche, Dünen und Gras ... Er war an die See gerückt, durch sechs Wannenbäder darauf vorbereitet - und sah seine Woge!

Da - er hörte es schon einige Zeit - kam ihm ein leises Knirschen entgegen, die Kumpel stiegen an ... Bisher war um und um Ebbe gewesen, und jetzt kam von Norden der stückweise - Allmächtiger Gott ... Das Meer kommt mir entgegen!“ schrie der Magistratsassistent der Müllverwaltung wie eine Dampfmaschine, die den Feriendampfer auspufft.

Daran hatte er nicht gedacht, denn in der Badewanne war das Meer zu allen Zeiten gleich groß, weit, nah und tief ...

### Der Mord in der Wüste / Von A. Zerfunden

Wenn die heißen, stark spielenden Sterne zahllos und in riesengroßen Bündeln tief in die frühe Nacht gefallen sind, wenn der Lürbüter die zwei großen Leuchttürme geschlossen hat und die Karawanen unter den Vogenhallen zur nächtlichen Ruhe und Rast untergeschoben wurden, kann man die Erzählung vom Bauern Fajal und dem Rächer hören. Der Wächter des dritten Turmes der Karawanenerei des Schirwan ist es, der sie seit einer Reihe von Jahren den freiwilligen und dankbaren Zuhörern berichtet.

Die Kaufleute und Reisenden haben das rasch hergerichtete Nachtmahl genommen: hinter rasch aufgeschauelten alten persischen Teppichen haben die Rache die Betten gerichtet, die Schlafplätze.

In der Mitte des Hofes sammeln sich die Gäste der Karawanenerei rings um ein Fohdium, sitzen auf weichen Teppichen, die Kariane, die Wasserperlen werden angezündet, und es gibt einen heißen, gutziehenden Tee.

Die Nacht ist wunderbar kühl: man fühlt sich in der Ruhe wohl; nach dem Tagesmarsch in der glühenden Hitze; nach Mühe und Anstrengungen ist es ein doppelt Genießen; man will nicht sofort schlafen gehen. Die Sicherheit der geschlossenen Tore macht behaglich; denn draußen in der steinernen Wüste streifen räuberische Tiere und der Jagdruß nach der Beute bringt bis zu den Mauern der Karawanenerei. Schakale treiben sich wie Schatten durch die nächtliche Einlamkeit.

Es ist eine wunderbare, ruhige Stunde, und man ist gerne bereit einem Erzähler zuzuhören, der Ereignisse und Vorkommnisse berichtet, und wenn er es auch seit Jahren tut und oftmals dieselbe Geschichte bringt, die Reisenden wechseln, immer sind neue Menschen da.

Da kam man die Geschichte von Fajal, dem Bauern, hören. „Er kam nach längerer Wanderung zu einer Oase; dort legte er sich nieder, aber die Müdigkeit überfiel ihn; er schlief ein.“

Fajal hatte einen kleinen Beutel mit Edelsteinen bei sich, den er nach Weibsch bringen wollte. Dort war ein Mann, der ihm dafür, nach langem Handeln, ein großes Stück Getreidelein eintauschen wollte. Zieles wenigen, aber schönen Edelsteine waren das einzige Gutstück seines Vaters, denn man, es ist nicht allzu lange her, eines Tages erlitten am Rande der Wüste fand. Bezaubert und verlassen.

Der endlose Weg durch die Wüste, die Müdigkeit, ein Traum von naher Zukunft, irgend etwas war Schuld daran, daß Fajal den Beutel auf dem Weg verlor, auf dem er rastete. Er ritt weiter, und als er den Verlust bemerkte, erschraf er heftig; er kehrte um, in der Hoffnung, den kleinen Restbestand des großen Vermögens wiederzufinden.

Er rief sein Kamel mit heftigen Schlägen an, rascher zu gehen. Obwohl er erst einige Stunden weit gekommen war, schien es ihm doch, als würde der Weg zurück eine Ewigkeit dauern; es war ein heißer, langer Weg, glühender als die Sonne brannte das Fleisch an ihm, denn er zu spät kommen sollte, wenn der Rächer schon fort war unbekannt mochten. Er dachte über die Steinergleise hinweg, über die den Flächen der Wüste, aber nichts sah er, keinen Menschen, kein Tier, keine Karawane.

Langsam rüdten die steinernen Korberbehälter näher: endlos weit schien diese Erde gegenüber zu sein, unbestehbar weit; jeder Schritt verlor sich in einem Nichts; immer schien er an einer Stelle hängen zu bleiben.

Dann endlich erreichte er den Brunnen und den von den Karawanen ausgetretenen Platz mit dem bornigen Gehölz, unter dem er geschlafen hatte. Dort fand er einen Mann, der eben damit beschäftigt war, eine Stunde Rast zu halten.

Er entschuldigte sich freundlich bei ihm, und begann die Stelle nach dem Reutischen mit den Edelsteinen abzufischen. „Schließlich hat er den Fremden, aufzusuchen.“

„Ich habe“, sagte Fajal, „vor einigen Stunden an dieser Stelle gerast; der Schlaf überfiel mich, ich hatte einen schweren Traum. Als ich erwachte und weiterritt, verlor ich einen kleinen Beutel mit all meinem Hab und Gut. Vielleicht habt Ihr ...“

Er rannte, ließ die Stiefelablässe im Dünenland zurück - und es war, als würde er von tausend Foltergeistesmeißlern verfolgt.

Im Hotel „Zum Strandbord“ angelangt, fiel er, mit einem zerlumpten Mantel, auf die Bettenkante - und murrerte sich, daß das ganze Meer nicht mit ihm auf der Wiegeplatte stand.

„Wo zuerst kein Meer war, ist's plötzlich zu viel geworden. Und durch seine Multiplikation aller Bademänner der Welt hätte ich mir diesen Aufwand von Wasser vorstellen können ...“

gestand er und bestellte beim Zimmermädchen ein Wannenbad mit Fichtennadelbuhl. Da lag er nun hundert Meter vom Meeresstrand entfernt in der Wanne, suchte sich dazu aus dem Kontraktionsgeflecht die Karte des Atlantischen Ozeans aus und hielt sie als Fortsetzung knapp über die Wellen seiner Wanne. Links und rechts bestete er sich Kaminfernsorten mit Dänen im Tischtal an die Emaillewand, wodurch er sich von badenden Schönen in seiner Kühnheit bewundert und ausermählt sah ...

So ruderte er in die Panoramafortsetzung des Lärzons hinein, schäumte darin schon mitten im Wellenmeer. Unablässig aber gemahnte ihn das Aroma der Fichtennadeln an seine südlische Heimat mit Tannenwäldern und Wäldchen. Er stieg aus dem Platten, sahste und fuhr mit dem nächsten Zug ab ... Dabei sah er noch öfter in einer Badewanne die pridelnde Gefahr einer Meeresflut nachgerast haben ... auch ohne Urlaub.

Der Fremde schüttelte den Kopf. „Ich habe nichts gefunden!“ sagte er. „Aber Ihr seid jenseitens der erste Mann, der nach mir zu bemerkt hat, daß ich auf dem ich gerastet habe ...“

„Aber Ihr bemerkt nicht, daß ich ...“ Der Fremde unterdrückte seinen Zorn.

„Euer Zorn ist mir kein Beweis Eurer Unschuld!“ sagte Fajal gelassen und dennoch auf tiefste Erregt in der bangen Erwartung, all seine Verfassungen vor sich zu haben. „Ich bitte Euch daher, geht die Oellestine heraus!“

„Wie kann ich Euch etwas geben, was ich nicht beige?“ fragte der Fremde und wollte sich wieder unter die Bettende in den langen Schatten legen. Aber Fajal trat ihm dazwischen.

„Geht die Oellestine heraus!“ sagte er noch einmal. „Der laot Euch, daß nicht nur mir schon ein Mann im Brunnen rastete? Daß er den Beutel fand und davonging?“

„Vertraute der Fremde einzulassen.“ „Ich hätte ihn leben müssen!“ sagte Fajal. „Er kann in anderer Richtung weiter sein! Mich löst in Ruhe, ich bin ungeschuld, obwohl an Eurer Vergeßlichkeit ist auch an dem Diebstahl, den Ihr mir vorwerft!“

Da riß Fajal die Kettenperle vom Gürtel, und nach dem Geheiß der Wüste forderte er den Fremden zu einem Zweikampf heraus. „Wiß die Oellestine zurück!“ schrie Fajal. „Schnel! Sie dir!“

Drei Stunden lang kämpften sie. Der Fremde unterlag; mit ein Stück Holz fiel er plötzlich zu Boden. Er verging ohne Bewußtsein, ehe sich Fajal seiner Tat richtig bewußt. Er durchlachte die Kleider und die Restbestand des Fremden; nichts. Nichts! Sollte der Fremde die Wahrheit gesagt haben? Jetzt erst bemerkte er die Spuren eines anderen Gastes in der Oase, die er übersehen hatte; dieser andere war in der dritten Richtung davon; es waren frische Spuren; als er in die Oase kam, waren sie noch nicht zu sehen.

Fajal sah in die betraumtommene Nacht. Erst am zweiten Tag brachte eine Karawane die Kunde von dem Drama in der Oase. In allen Städten wurde nach dem Täter gefahndet. Aber niemand wußte etwas über ihn; niemand kannte ihn, niemand hatte ihn gesehen! In Weibsch sammelten sich die Menschen vor dem Gerichtshaus.

Die Unterluchung ergab: Der Fremde, den man in der Oase fand, hatte einst den Vater Fajals erschlagen. Seine Tat blieb den Menschen unbekannt. Er wurde reich, er tat sich hohes Kleider an den Körper und führte ein großes Wort.

Niemand hatte von seinem bösen Tun erfahren. Niemand rechnete mit ihm ab; kein Gericht, kein Richter. Von Stufe zu Stufe stieg er empor, bis er eines Tages in die Oase kam, wo er zur Verantwortung gezogen wurde.

Durch Fajal! Durch den Sohn des Mannes, den er einst erschlagen hatte! Fajal wußte nichts von all dem. So wurde Fajal Vater gerächt.

Der Wächter machte eine Pause; die Nacht war jetzt klar und kühl. Ein Wind erhob sich, der aus der Gegend der Oelfelder kam. In die Stille hinein drang manchmal der Ruf eines streifenden Tieres.

„Aber der Rächer legte sein Werk fort“, begann der Wächter wieder zu berichten. „Denn in der Schatzkammer des Fremden fand man auch einen Ring mit einem Stein, wie ihn die Türkschleifer zu Weibsch zu arbeiten pflegen. In den Türks eingraviert fand man den Namen Fajal Khan.“

Das war der Name Fajals Vaters. Als dies Fund wurde, wachte sich Fajal aus dem Bergen zurück in die Nähe der Menschen, kam schließlich nach Weibsch und legte aus. Er nannte alle Schmachsachen, die seinem Vater zugehört hatten und die er wiedererkannte. Sie wurden ihm zugestrichen. Dann legte er seinen Weg fort, erwarb das Getreidefeld. Und heute kommt Ihr, mein Herr, in die Ebene von Nischapur kommt, den Bauern Fajal auf den Kornfeldern treffen. Sie erkennen ihn an einem dünnen goldenen Ring mit einem Stein, in dem: „Der Rächer“ zu lesen steht. Fajal ist der einzige Bauer in der hohen Ebene, der mit einem goldenen Ring zur Arbeit geht.“

